

Meine Damen und Herren,

wir Libanesen sind ein fester Bestandteil der Geschichte der Kultur sowohl / der mediterranen als auch / der arabisch – muslimischen Welt.

Und, ob unsere Gründungsmythen phönizisch sein mögen, und trotzdem der von diversen Eroberungen geprägten Geschichte, dem Untergang von Kaiserreichen und der Entstehung der Nationen kurz: trotz der verschiedenen Wahrnehmungen dieser Geschichte haben wir dennoch einen gemeinsamen Nationalcharakter entwickelt.

Er ist durch große Liebe zur Freiheit, Weltoffenheit und den vielfältigen Reichtum des religiösen und kulturellen Erbes geprägt. Dies ist das Bild, das wir, von uns gerne zeichnen und anderen vermitteln wollen.

Es ist – wie vielleicht alle Selbstbeschreibungen - nicht vollkommen wahr, aber auch nicht völlig falsch. Zum Bild des Libanon gehören einige Konstanten die sich / allein aus der Lage des Landes ergeben.

Diese geografische Lage, an den Toren Europas, Afrikas und des nahen Ostens, macht das kleine Land zur Drehscheibe der Kontinente und ihrer Kulturen und Religionen. Das Meer und der Austausch mit den Hinternländern Syrien, Irak und Palästina haben uns seit der Antike zum Handelszentrum gemacht und damit fast gezwungenermaßen zu einem weltoffenen Land.

Weil unser Land außerdem über viel Wasser verfügt, ein gemäßigtes Klima und fruchtbare Böden besitzt und von zwei Gebirgen durchzogen wird, haben wir schon immer migrierende Völker beherbergt und wieder fortziehen sehen. Historisch gesehen, ist also, der Libanon ein Land der Freiheiten.

Die Libanesische Nation:

1920, als/ der erste Weltkrieg zu Ende war / und mit dem Abkommen von Sykes-Picot die Provinzen des Osmanischen Reichs zwischen Frankreich und Großbritannien aufgeteilt wurden, ist der Libanon, unter französischem Mandat, eine Nation geworden.

1943, wurde der Libanon eine unabhängige Republik sechs Mal kleiner als Bayern / und mit etwa 4 Millionen Einwohnern auf 10.452 Quadratkilometern recht dicht bevölkert. Die kleine Fläche, die relativ hohe Bevölkerungsdichte und die geringen Bodenschätze zwingen uns, Rohstoffe und Konsumprodukte zu importieren, und machen uns auch deshalb zu einem Dienstleistungszentrum par excellence.

Ich habe einmal den folgenden Satz über die Wirtschaft des Libanon gehört:

Der Libanon produziert am besten Libanesen.

Das ist nicht ganz falsch, denn wir sind ein sehr dynamisches Volk:

- mit einer aktiven Diaspora in aller Welt, aus der viel Kapital ins Land zurückfließt.
- mit Universitäten von hohem Niveau, an denen Führungskräfte und andere Fachleute ausgebildet werden, die dann oft in den Erdöl produzierenden Ländern arbeiten.

Unsere Wirtschaft hat relative Blütezeiten erlebt, durch die Qualität unserer Banken und nicht zuletzt durch die Schönheit des Landes, die bis zum letzten Krieg jährlich Millionen Touristen angezogen hat. Diese relativen Aufschwünge sind leider immer wieder von Konflikten unterbrochen worden.

Diese Konflikte werden von zwei Faktoren beeinflussen:

Der erste ist lokal

Der zweite regional

Der Innerlibanesische Faktor des Konfliktes basiert auf dem nationalen Pakt der 19 Religionsgemeinschaften, denen die Bürger des Libanon angehören. Dieser Pakt ist ein Konsens, der mit der Verfassung bei der Unabhängigkeit 1943 geschlossen wurde und der die Machtverteilung zwischen den Konfessionen regelt. Aber obwohl er von allen Religionsgemeinschaften beschlossen wurde, ist er auch, offenbar, noch keine Grundlage für eine dauerhafte politische Stabilität.

Zweimal, 1958 und 1990, haben mehr oder weniger lange und blutige Bürgerkriege zu Neu-Regelungen der Machtverteilung zwischen den Religionsgemeinschaften geführt. Und leider stehen diese Abmachungen immer wieder in Frage.

Also, die libanesische Demokratie definiert sich, de facto, durch die Machtverteilung zwischen den Religionsgemeinschaften.

Meine Damen und Herren,

nicht alle Libanesen bekennen sich zu diesem Prinzip.

Bereits seit 1943 setzen sich Frauen und Männer unterschiedlicher Gesinnung, Konfession und Profession für einen laizistischen Staat ein, um auf dieser Grundlage die nationale Einheit und die religiöse, politische und individuelle Freiheit zu festigen; bislang weitgehend erfolglos - doch ohne die Hoffnung aufzugeben?

Diese Menschen werden von ihren Mitbürgern als linke Idealisten oder – schlimmer noch - als Randgruppe bezeichnet. Viele von ihnen sind längst emigriert und die Verbliebenen wurden eine nicht repräsentative politische Minderheit. Es ist paradox und vor allem traurig: Jede kleinste religiöse Gruppe hat das offizielle Recht, in der Politik des Libanon vertreten zu sein. Aber die politische Gruppe, der die agilsten Akteure der überkonfessionellen Institutionen unserer Zivilgesellschaft angehören, hat überhaupt keine verbrieften politischen Einflussmöglichkeiten. Aber trotz allem, wir Bürger des Libanons genießen politische und religiöse Meinungsfreiheit die in der arabischen Welt einmalig ist.

Zur Arabischen Welt, regionaler Faktor der Turbulenzen.

Die ohnehin fragile innere Stabilität des Libanon ist sehr anfällig für regionale Einsätze. 64 Jahre nach der Unabhängigkeit haben wir immer noch Souveränität Probleme:

Um mich Kurz zu fassen erlaube ich mir dass zu sagen:

Der Libanon wird von zwei mächtigen Nachbarn flankiert. Der eine Freund, der andere Feind, aber beide, heutzutage, problematisch.

Der Freund im Norden und Osten, Syrien, hat die Libanesische Souveränität bis heute nicht vollständig anerkannt. Ich erkläre, wir haben bis heute keiner diplomatischen Repräsentation mit Syrien weil wir immer noch, romantisch, ideologisch und vor allem strategisch ein Teil des Großraums Syrien, im Auge des syrischen Regimes betrachtet sind.

Den Feind im Süden, Israel hätten wir anerkannt, wenn eine für alle akzeptable Lösung gefunden wäre – ein souveräner und unabhängiger palästinensischer Staat gründen und auch bevor unsere Grenzen zu Israel endgültig festlägen.

Meine Damen und Herren,

im Beirut der siebziger Jahre habe ich zum ersten Mal deutsche Autorenfilme von Fassbinder, von Troтта, aber auch von Lubitsch gesehen.

Ich war 18. und damals waren viele von uns auf dem Laufenden über die „Nouvelle Vague“ im europäischen Kino. Wir haben die filmischen Themen und Methoden in Beirut diskutiert, wie Sie dies in München, Berlin - oder auch in Potsdam – getan haben werden.

Die Filme kamen aus unserer arabischen Welt und auch aus dem Ausland, der Fremde, die uns nicht wirklich fremd ist.

So versteht sich Beirut und mit dieser Haltung, in diesem Geist sehen wir in den Cine-Clubs oder Kinos unsere und Ihre Autorenfilme.

Als ich nach Deutschland kam, um hier zu leben wollte ich die Geschichte und die Gesellschaft dieses Landes verstehen. Ich hatte Fragen, und um Antworten zu finden, las ich Geschichtsbücher und Romane, und schaute Filme.

Ich näherte mich den Autorenfilmen und den Filmemachern diesmal als den Kronzeugen ihrer Generation, als Berichterstattern über die Konstanten deutscher Kultur wie über die Veränderungen im Deutschland der Nachkriegszeit.

Dennoch haben die Filme nicht alle meine Fragen beantworten können. Auf der Suche nach Erklärungen hat mir der deutsche Film auf andere Weise etwas mir bereits bekanntes gezeigt. Ich meine die Magie eines Inneren Blicks. Dieser innere Blick bildet nicht die politische Situation ab, auch wenn sie der Hintergrund ist. Er will nicht erklären, interpretieren oder Partei ergreifen. Die Filme, laden uns ein, mit unseren Sinnen wahrzunehmen, was wir Politologen, Historiker oder Soziologen, beschränkt durch unsere Rationalität und die Sorge um eine letztlich unmögliche Objektivität, nicht zeigen können.

Die Geworfenheit des Menschen in den Turbulenzen der Geschichte.

Meine Damen und Herren, ich lade Sie ein, die Autorenfilme, aus dem Libanon, mit Ihrem Herz und Sinnen wahrzunehmen.

Danke.